

**Ines Fornell/Gautam Liu, *Hindi Bolo! Hindi für Deutschsprachige*. Hempen Verlag, Bremen, Teil 1, 2011, 410 S., 24,80 Euro; Teil 2, 2012, 406 S., 24,80 Euro.**



Auch ein Hindi-Neuling sieht sich der Qual der Wahl ausgesetzt, wenn er ein aktuelles Hindi-Lehrbuch auswählen soll. Es gibt einige gute englische Hindi-Lehrwerke. In deutscher Sprache gibt es einige knappe Einführungen, die allerdings nur unwesentlich über das Einüben von ersten Phrasen mit ein wenig Grammatik hinausreichen. Daneben gibt es deutsche Übersetzungen erfolgreicher Lehrbücher aus anderen Sprachen. Diese Sprachkurse lei-

den aber unter grundsätzlichen Problemen der Übersetzung der erklärenden Sprache, da der anderen Sprachstruktur des Deutschen geschuldet entsprechend jeweils andere Akzente gesetzt und Erklärungen geliefert werden müssen als in der Herkunftssprache.

Mit dem ersten Band von *Hindi Bolo* ist dieser Mangel nun behoben. Ines Fornell und Gautam Liu haben ein gründliches, gutes und vor allem auch zeitgemäßes deutschsprachiges Einführungswerk vorgelegt. Das Lehrbuch ist in neun Kapitel aufgeteilt, die den Lernenden bis zum Niveau A2 des Europäischen Referenzrahmens führen. Zu Beginn wird mit Übungen das Schrift- und Aussprachesystem dargelegt. Die beiden Autoren widmen der Aussprache nicht nur eine Beschreibung, sondern geben auch ganz spezielle Ausspracheübungen an die Hand. Diese sind deshalb sehr wertvoll, weil sie besonders die Schwierigkeiten der Lautbildung für deutschsprachige Sprecher berücksichtigen. Dazu braucht man freilich die CD mit den Audiobeispielen, die für 15,80 Euro extra bestellt werden muss. Dies ist besonders für Autodidakten

wichtig, da man die Aussprache und das Hörverständnis sonst kaum meistern kann.

Die ersten vier Lektionen beinhalten außerdem eine Umschrift aller in Devanagari, der für Sanskrit, Hindi und einige weitere nordindische Sprachen gebräuchlichen Silbenschrift, geschriebenen Wörter und Sätze, so dass am Anfang ein Fortschritt in der Grammatik auch ohne die Schrift möglich ist. Positiv ist auch anzumerken, dass durch entsprechende Abbildungen für jedes Schriftzeichen gezeigt wird, wie die Devanagari-Schrift handschriftlich geschrieben wird. Jede Lektion beinhaltet einen oder zwei lebensnahe Dialoge, die sich auch als Audiodateien - von Muttersprachlern gesprochen - auf der CD befinden.

Die Grammatik wird in den neun Lektionen schrittweise aufgebaut und gut erklärt. Für jeden Schritt stehen viele Beispiele und Übungen zur Verfügung. Einige dieser Übungen sind für das Lernen in der Gruppe vorgesehen und setzen Dialogpartner voraus. Die Übersetzungsübungen sind allerdings auch im stillen Kämmerlein allein zu bewältigen und können anhand des Übungsschlüssels am Ende des Buches selbst überprüft werden. Die Autoren haben im Vokabular und in die Dialoge viele alltagstaugliche Vokabeln und Ausdrücke aufgenommen; sie geben auch Tipps zur Sprachpraxis, die von der Standardsprache und Grammatik abweichen. Im Anhang findet sich ein Glossar für beide Sprachen (Hindi-Deutsch und Deutsch-Hindi). Der Übungsschlüssel und eine Übersetzung aller Hindi-Dialoge aus den einzelnen Lektionen sind ebenfalls beigelegt.

Das Buch zeichnet sich dadurch aus, dass es einerseits die Grammatik gründlich und vor allem verständlich erklärt, dabei aber nicht zu schnell vorgeht, sondern anhand vieler Beispiele und Übungen die Möglichkeit bietet, die Grammatik zu verdauen. Für den Sprachunterricht eignet es sich daher bestens, ebenso ist es für solche Lernenden hilfreich, die diese Sprache im Selbststudium gründlich erlernen wollen. Der zweite, fortsetzende Band ist soeben erschienen.

*Johanna Buß*

**Karin Kaiser, *Fettnäpfchenführer Indien. Be happy oder das no problem-Problem*. Conbook Medien, Kaarst 2012, 288 S., 10,95 Euro.**

„Indien ist für unseren westlichen Verstand eine Zumutung“, meint Karin Kaiser – und schickt ihre Protagonistin Alma auf die Reise. Dabei mutet die Autorin der forschenden Berlinerin in der Tat allerhand zu: Alma tappt auf ihrer Tour durch Indien

von einem Fettnäpfchen ins andere und manchmal auch im Dunkeln – zum Beispiel bei Stromausfall, der in Indien „sozusagen der Normalfall“ ist. Da hätte eine Taschenlampe geholfen – wäre Alma denn besser vorbereitet gewesen. Doch